

MARINA SCHESKE

DUNKLER  
BRUNNEN  
ZEIT

Coras Reise  
nach Phaselis



Sie kennt Arnold nicht, sie weiß nichts und ich glaube nicht, dass ihr jemand etwas erzählt hat. Es ist zu lange her und Hilde wohnt erst seit einigen Jahren hier. Sie lebt sehr für sich, sie hat kaum mit jemandem Kontakt.

Und wenn ich es nun zulasse? Keine Hilde, keine dummen Filme, nur die Erinnerung? Wenn ich Blumen zum Friedhof bringe und es so mache, wie Frau Doktor Wang es mir geraten hat? Ich werde mich entscheiden, wenn ich all das aufgeschrieben habe.

Wieder streicht sie über die weiße Seite und in diesem Augenblick, der eigentlich ihrer Konzentration dienen soll, in dem sie sich vorbereiten will auf das, was sie notieren möchte, fällt ihr ein, dass sie all ihre alten Tagebücher verbrannt hat.

Ihr Blick kehrt sich nach innen, sie

schließt die Augen und ihr ist zumute, als hätte jemand eine Leine gekappt, ein Band, das es ihr ermöglichte, ihre Vergangenheit zu pflegen, sie zu spüren, sie zu besitzen wie ein Konto auf der Bank.

Sie sieht sich an einem Herbstnachmittag, der dem heutigen Nachmittag gleicht, auf der Terrasse stehen. Vor ihr auf dem Rasen steht eine Feuerschale, in der etwas brennt.

Rauch steigt auf, schmutziger dunkler Qualm, sie hustet und dann sieht sie Markus aus dem Garten kommen. Lachend wischt er sich die erdverschmutzten Hände an der Latzhose ab und sie reicht ihm ein Bier.

„Was machst du da“ sagt er, „das stinkt ja bestialisch.“

„Ich verbrenne meine Vergangenheit“,

antwortete sie und sie denkt, ich verbrenne den verdammten Schmerz, die Trauer und die unguten Stunden, denn nun wird alles neu und schön. Gestern haben wir dieses Haus gekauft, wir werden hier glücklich leben und in Ruhe alt werden.

...Was habe ich mir nur dabei gedacht.

...

Sie steht auf und geht ans Fenster und sie schaut hinaus, als würde sie jemand erwarten, der ihr diese Frage beantworten kann. Wut steigt in ihr auf, es ist weit mehr als ein Gefühl des Bedauerns über den Verlust, es ist die Wut darauf, es nicht mehr rückgängig machen zu können.

„Ich habe einen Teil meines Lebens verbrannt“, flüstert sie.

Doch dann denkt sie, was würde es mir

nützen, wenn ich heute in diesen alten Kladden blättern würde? Wie würde es sich anfühlen, wenn ich noch einmal lese, was Markus mir damals zu sagen hatte, als er mir die Nachricht von Arnolds Tod brachte? Selbstquälerisch wäre es, so als wenn man mit einem Messer in einer alten Wunde herumstochern würde.

Sie setzt sich wieder an den Tisch und schaut auf das Datum, welches sie hastig notiert hat. Und nun glaubt sie zu wissen, wie es sich anfühlen würde, all das noch einmal zu lesen.

Nein, es würde nicht mehr weh tun. Leer wäre es, Gefühle nutzen sich ab, sie werden mit den Jahren schal wie Wein, den man zu lange offen stehen lässt, wenn man sie nicht erneuern kann, sie nie wieder erlebt.

Sie würde nur noch ahnen können, wie

tief ihre Liebe war, aus der jener Schmerz entsprang, der sie fast um den Verstand brachte, als sie hörte, Arnold kommt nie wieder zurück. Sie könnte diese Erinnerung nicht mehr real fühlen, darüber ist sie sich nun im Klaren. Es bliebe ihr nichts weiter als ein matter Abglanz und so, wie sie ihn einst vermisst hatte, würde sie heute, wenn sie all das noch einmal lesen würde, den Verlust des damaligen Gefühls vermissen. Bleiben würde nur die Leere, die Kälte, die Hilflosigkeit.

Ich habe es nicht gelebt, denkt sie, ich habe alles verdrängt. Und deshalb ist es jetzt so blass, so stupide in meiner Erinnerung, aber es ist da und wird immer da sein.

Cora schreibt. Der Stift fliegt über das Papier und bedeckt es mit ihren großen